

Umfange als früher englische und deutsche Waren auf (man denke z. B. an den Rückgang unserer Spielwaren-ausfuhr) und führen selbst Fertigwaren aus, weniger zwar nach Europa als nach Südamerika und nach Asien. Dort sind sie zu einer scharfen Konkurrenz für England geworden.

Deutschland kann auf die Einfuhr von Rohstoffen nicht verzichten. Mehr als die Hälfte seiner Einfuhr machen die industriellen Rohstoffe aus. Weiter betragen Nahrungsmittel im Geldwert nahezu ein Drittel der gesamten Einfuhr. Es fragt sich, wie weit dies vermindert werden kann. Auf Einfuhr von Obst und Südfrüchten werden wir nicht ganz verzichten können, aber die Erzeugnisse von einheimischem Gartenbau und Milchwirtschaft werden sich hoffentlich durch Steigerung der Qualität gegen ausländische Waren durchsetzen. Unsere Landwirtschaft macht große Anstrengungen, um dieses zu erreichen. Unseren Bedarf an Auslandswaren decken wir zu mehr als der Hälfte in Europa. Rußland liefert uns Holz, Mineralöle und Felle, Großbritannien Gummi, Wolle und Felle, Erzeugnisse, die aus Uebersee kommen und in England gehandelt werden; außerdem liefert England Steinkohlen; Schweden und Frankreich versorgen uns mit Eisenerz, Belgien liefert uns u. a. Kupfer, das aus Amerika kommt, Polen Holz und Zink, Italien Seide usw.

Wir haben auch Einfuhr aus anderen Weltteilen, hauptsächlich aus den Vereinigten Staaten, von denen wir Baumwolle und Mineralöle kaufen, auch Kupfer und Holz. Die amerikanischen Rohstoffe sind unserer Industrie unentbehrlich. Im Vergleich zu der großen Rohstoffzufuhr fällt die Einfuhr von Lebensmitteln wenig ins Gewicht; in ihrer Bedeutung überschätzt wird die Einfuhr amerikanischer Fertigwaren, von denen es gelegentlich hieß, daß der deutsche Markt damit überschwenmt werde. Auch Süd- und Mittelamerika sind Lieferanten Deutschlands; es sei nur an Wolle, Kaffee, Tabak und Kakao erinnert.

Die deutsche Ausfuhr besteht zu drei Vierteln aus industriellen Fertigwaren, im übrigen aus Rohstoffen und Halbfabrikaten, 4 Prozent entfallen auf Lebensmittel. An Rohstoffen werden Kalk, Steinkohle und Hoheisen ausgeführt. Dazu vier Fünftel der deutschen Ausfuhr werden von nord- und westeuropäischen Staaten aufgenommen, die selbst eine hohe industrielle Entwicklung haben. Unsere größten Abnehmer sind Skandinavien (Dänemark, Norwegen und Schweden), die Niederlande, Frankreich und Belgien. Unser größter Abnehmer für Fertigwaren ist England; unsere Textilausfuhr nach England übertrifft weit unsere Einfuhr englischer Textilien. Auf die Ausfuhr nach anderen europäischen Staaten kann hier nicht eingegangen werden. Die Vereinigten Staaten kaufen auch bei Deutschland, aber sie kaufen weniger als einer der genannten westeuropäischen Staaten, und neben ihnen haben wir nur noch in Südamerika einige Großabnehmer. Elisabeth Landsberg.

Wichtige Entscheidungen.

Aus der Praxis der Invalidenversicherung. Haftung des mit der Beitragsentrichtung zur Invalidenversicherung säumigen Arbeitgebers hinsichtlich der Rente.

Das Reichsgericht vom 20. Februar 1931 (Entsch. und Mitt. Bd. 30, S. 266, Ziff. 24) hat entschieden, daß der Arbeitgeber, der ausdrücklich oder stillschweigend die Verpflichtung übernommen hat, für eine dem Gesetz entsprechende Beitragsentrichtung zur Angestelltenversicherung des Arbeitnehmers Sorge zu tragen, bei schuldhafter Verletzung dieser Verpflichtung durch einen Erfüllungsgehilfen für die den Versicherten und seinen Hinterbliebenen dadurch entstehenden Versicherungsleistungen haftet. Im Fall ein Verschulden auch des Versicherten behauptet wird (z. B., daß er den Mahnungen, die Versicherungskarte abzugeben, nicht Folge geleistet hat, sogar ihnen passiven Widerstand entgegengelehrt hat mit der Begründung, eine Beitragsentrichtung sei wegen der Geldentwertung überflüssig), müssen die beiderseitigen Verschulden und ihre Ursächlichkeit für den Schaden nach § 254 durch den Richter abgewogen werden.

Zu §§ 1232, 14 ff., 149, 150, 1236 RWG.: betreffend die Befreiung vorübergehender Dienstleistungen von der Versicherungsspflicht gemäß § 4 Abs. 1 ZVG. vom 27. Dezember 1899.

Eine vorübergehende Dienstleistung begründet die Versicherungsfreiheit dann nicht, wenn der Arbeitnehmer zwar gegen einen geringfügigen Entgelt, aber berufsmäßig Lohnarbeit verrichtet, d. h. wenn er durch eine einzelne Tätigkeit oder durch mehrere Tätigkeiten seinen Lebensunterhalt

überwiegend oder doch in solchem Umfang erwirbt, daß seine wirtschaftliche Stellung zu einem erheblichen Teile auf der Lohnarbeit beruht. (RWG vom 30. Januar 1931, Entsch. u. Mitt. Bd. 29, S. 81, Ziff. 31.)

Aus der Praxis der Arbeitslosenversicherung. Arbeitstage, an denen ein Arbeitnehmer wegen zeitweiliger Arbeitsunfähigkeit nicht gearbeitet hat, obwohl die versicherungspflichtige Beschäftigung fortbestanden hat, sind Tage versicherungspflichtiger Beschäftigung im Sinne des § 105 Abs. 1 ZVG. (Entscheidung des Spruchsenats für die Arbeitslosenversicherung vom 31. Juli 1931 [IIa Nr. 24/31].)

Notwendige Kosten, die einem Arbeitnehmer für die Fahrt von der Wohnung zur Arbeitsstätte erwachsen, sind bei Berechnung des gemäß § 112b ZVG. anrechenbaren Einkommens als Werbungskosten von dem Hobeinkommen abzuziehen. (Entscheidung des Spruchsenats der Arbeitslosenversicherung vom 31. Juli 1931 [IIa Nr. 168/31].)

Zeiten einer versicherungspflichtigen Beschäftigung, für die keine Beiträge entrichtet sind, werden auf die Anwartschaft angerechnet. Sind keine Beiträge geleistet, so erfolgt die Festsetzung der Unterstützung in der niedrigsten Lohnklasse. Sind zu geringe Beiträge geleistet, so erfolgt die Festsetzung der Unterstützung nach der Lohnklasse dieser tatsächlich geleisteten Beiträge. Soweit nach Beiträgen wirksam bis zur Festsetzung der Arbeitslosenunterstützung nachentrichtet sind, sind sie bei der Unterstützungshöhe noch mit zu berücksichtigen. (Entscheidung des Spruchsenats bei dem Reichsversicherungsamt vom 5. Juni 1931 [IIa Nr. 524/30].)

Aus unserer Bewegung.

Gauverband Berlin. Unsere Kleiderammlung brachte ein sehr erfreuliches Ergebnis. Jetzt wird eifrig gearbeitet, um die Sachen instand zu setzen. Aus Altem Neues, aus Unbrauchbarem Brauchbares, aus Altmodischem Modernes! Das bringt Hilfe und macht Freude. Wir danken hierdurch allen, die zu unserer Sammlung beitragen. Im Dezember werden die aufgearbeiteten und neu gefertigten Sachen zu billigen Preisen für unsere Mitglieder zum Verkauf gestellt. (Siehe Ankündigungen.)

Berlin-Becking. Unsere Mittalbeiterversammlung im Oktober war erfreulich gut besucht. Eilige Kolleginnen, die im Sommer in Lauben gewohnt hatten, waren nach längerer Pause zum ersten Male wieder bei uns und versprochen, wieder pünktlich zu kommen. Auch einige Genesene konnten begrüßt werden. Unsere treue Schriftführerin fehlte ausnahmsweise; es war der Vorabend ihrer silbernen Hochzeit, da konnten wir es ihr nicht übelnehmen, und sie würde auch sonst diesen Bericht selbst schreiben. Das Wichtigste, das es für uns Heimarbeiterinnen gibt, daß wir vorläufig für diesen Winter alle in der Arbeitslosenversicherung bleiben, ist eine so schöne Nachricht, daß unsere Mitgliederversammlung schon fast wie eine Festversammlung war. Es gab allerlei zum Freuen für uns. Einige Vertrauensfrauen berichteten von dem Vertrauensfrauentag in Sachsenhausen, diesem schönen letzten Herbstsonntag, an dem sie ein lehrreiches und auch sonst recht genussreiches Beisammensein gehabt haben. Das hilft schon ein Stück weiter in der Gewerkschaftsarbeit und ist eine Erinnerung, an der man sich noch oft erquicken wird, wenn der Winter graue Tage hat. Die Mäntelnäherinnen sagten, daß die Saison schon wieder unterbrochen ist, und sie hat doch so spät angefangen; viele waren kaum vier Wochen vollbeschäftigt. Schreiben muß ich noch, daß unser Vorstand einen sehr schönen Schrank für die Gruppenbibliothek alt gekauft hat; nun können die Bücher gut geordnet werden, und wir wollen unsere Bibliothek in diesem Winter viel mehr benutzen. Für Dezember haben wir eine schöne Fete vor. Vier Mitglieder unserer Gruppe feiern in diesem Jahr die 20jährige Mitgliedschaft; das ist doch gewiß Grund, sich zu freuen. Ich wollte nur, daß wir im Jahre 1951 noch mehr 20jährige Jubilairinnen feiern können.

Berlin-West. In der letzten „Heimarbeiterin“ stand, daß unsere Gruppe etwas schwer zu finden ist; deshalb war genau gesagt, wie man zu uns gelangt, und es haben uns diesmal recht viele gefunden. Wir haben auch ein paar Plakate angeschafft, die den Gästen den Weg weisen; denn wenn wir wachsen wollen, so muß schon dafür gesorgt sein, daß nicht nur „Eingeweihte“ den Weg zur Gruppenversammlung finden. — In unserer Oktoberversammlung gab es eine reichhaltige Tagesordnung. Zunächst wählten wir eine neue erste Vorsitzende, Frau Meyer-Brater; wir sind froh, daß wir nun nicht mehr verwaist sind, und haben ihr ver-

frage, ob ich überlegt gehandelt habe, ich weiß nur, daß ich mit einem Male meine Hand fest auf die Deckung presste, und erst, als der Schrecken etwas von mir gewichen war, ließ ich los. Auch der Radfahrer, der neben mir stand, war ganz erstarrt. Es wäre ohne das Abdecken des Benzinhalters wohl zu einer schrecklichen Explosion gekommen, so konnte das Benzin sich nicht entzünden, und der Funke erlosch.

Am anderen Tage holten die Nachbarn ihre geretteten Sachen, die bei uns untergestellt waren. Frau A. weinte sehr, aber ihre kleine Deern sagte zu mir: „Oh, Tante, weest, dat is ja allens nich so schlimm, ober mien lütte Misch, de fett boben up de Trepp, un nu kunn se nich mer dal, dat brennte ja allens, se hett so nach mi miaut.“ Dabei weinte die kleine Anne bitterlich.

Für deutsche Arbeit.

Wollen wir Frauen die Arbeitslosigkeit vergrößern? Mit einer Vogelstraukpolitik ist heute nichts mehr zu bessern und zu retten. Heute muß man den uns von allen Seiten drohenden Gefahren mutvoll ins Auge blicken, um ihnen wirksam begegnen zu können. Ein Winter steht vor der Tür, wie Deutschland ihn in einer ähnlichen Schwere wohl seit Jahrhunderten nicht erlebt hat. Jeder von uns ist durch die unheilvollen Katastrophen der letzten Wochen und Monate bereits mehr oder minder fühlbar getroffen worden, kaum einer ist verschont geblieben. Nichts bedrückt unsere Wirtschaft aber mehr als die ungeheure Massenarbeitslosigkeit von Millionen deutscher Volksgenossen.

Von niemandem wird wohl dieses Elend stärker und drückender empfunden als gerade von unseren Frauen. Eine Frau kann es seelisch ganz anders als der Mann erfassen und nachempfinden, was es bedeutet, wenn der Ernährer der Familie plötzlich aus der Arbeit herausgerissen, zu tätiger Untätigkeit verurteilt und damit seines sicheren Verdienstes beraubt wird. Die erwachsenen Kinder sitzen häufig gleichfalls beschäftigungslos zu Hause herum. Das Leben scheint jeden Sinn für sie verloren zu haben. Sie empfinden, daß sie nur noch mit großen Opfern der noch in Arbeit Stehenden, über denen gleichfalls jederzeit das Damoklesschwert drohender eigener Erwerbslosigkeit schwebt, notdürftig ernährt werden können.

Was soll werden? Müßen wir untätig ein unabwendbar scheinendes, grauenhaftes Schicksal über uns hereinbrechen lassen? Gibt es denn gar keine Rettung? Unsere Frauen, die von jeher in allen schweren Zeiten bereit gewesen sind, jedes, auch das schwerste Opfer zu tragen, die als wahre Träger jedes sozialen Fortschritts immer in vorderster Front gestanden haben, wo es zu helfen und zu unterstützen galt, sind bereit, ihre gesamte Kraft in den Dienst einer Besserung unserer trostlosen Lage zu stellen. Wie kann das geschehen?

Keine Frau wird absichtlich die Arbeitslosigkeit in Deutschland vergrößern wollen. Und doch kann man immer wieder beobachten, daß unsere Frauen in Unkenntnis der wirtschaftlichen Zusammenhänge gedankenlos an einer wachsenden Verschärfung unseres Arbeitslosenelends mitwirken. Immer wieder sieht man, daß ein großer Teil unserer Hausfrauen bei ihren Einkäufen ausländische Erzeugnisse den deutschen Waren vorziehen. Man hat ausgerechnet, daß für jede 6000 Mark Fertigwaren oder 2250 Mark Nahrungsmittel, die wir dem Ausland zu verdienen geben, eine deutsche Arbeitskraft mit Familie ein Jahr lang arbeitslos werden muß.

In den nächsten Wochen wird in allen deutschen Gauen eine „Deutsche Woche“ veranstaltet werden, die sich ganz in den Dienst einer Werbung für die Bevorzugung der guten deutschen Qualitätszeugnisse gegenüber überflüssiger und entbehrlicher Auslandsware stellen wird. Gerade die führenden Hausfrauenorganisationen aller Richtungen sind es, die sich in den Dienst dieser großen und lohnenden Aufgabe, einer Aufklärung aller Volkskreise über die Bedeutung der Bevorzugung deutscher Erzeugnisse, gestellt haben. Jede Hausfrau wird und muß sich bei allen ihren Käufen immer überlegen, ist das Erzeugnis, das ich kaufen will, auch einheimischen Ursprungs oder vergrößere ich durch die Bevorzugung einer Auslandsware unsere Arbeitslosigkeit, die unser aller Schicksal zu werden droht? Jede deutsche Haus-

frau wird sich in Zukunft an jedem Tage und bei jedem Einkauf sagen müssen: Kaufe ich deutsche Ware, dann schaffe ich Arbeit und Brot.

Bekanntmachungen.

Am Sonnabend, dem 7. November, abends 8 Uhr, bezieht der Gauverband Berlin sein 21. Stiftungsfest in den Räumen des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, Oberwasserstraße 11. Eintritt 0,20 RM.

Vom 9. bis 12. November, vorm. 10—1 Uhr und nachm. 3—6 Uhr, findet in den Räumen der Hauptgeschäftsstelle, Rollendorfsstraße 15, die mit Verkauf verbundene Weihnachtsausstellung des Gewerkevereins statt. Wir bitten alle Freunde des Gewerkevereins, sich unsere Arbeiten anzusehen und bei uns zu kaufen.

Am 12. November findet eine Führung durch die Wohlfahrtseinrichtungen der Siemens-Schudert-Werke statt. Treffpunkt 2 Uhr am Ostportal des Direktionsgebäudes in Siemensstadt.

Am 20. November, nachm. 2,15 Uhr pünktlich, Besichtigung des Landtagsgebäudes Prinz-Albrecht-Straße 5. Führung durch unser Mitglied, Frau Landtagsabgeordnete Ulbrich. Treffpunkt am Hauptportal.

Vom 14. bis 18. Dezember, 9—4 Uhr, findet in den Räumen der Wirtschaftshilfe, Oranienstraße 103, der Verkauf von Kleidung an unsere Mitglieder statt. Am ersten Tage nur an Vertrauensfrauen. Das Mitgliedsbuch ist als Ausweis vorzuzeigen.

Ost in der stillen Nacht.

Ost in der stillen Nacht,
Wenn jag der Atem geht,
Und schmelzhaft der Mond
Am schwarzen Himmel steht,

Wenn alles ruhig ist
Und kein Begehren schreit,
Führt meine Seele mich
In Kindeslande weit.

Dann seh ich, wie ich schritt,
Unfest mit Füßen klein,
Und seh mein Kindesaug
Und seh die Hände mein

Und höre meinen Mund,
Wie lauter klar er sprach,
Und senke meinen Kopf
Und denk mein Leben nach:

Bist du, bist du allweg
Gegangen also rein,
Wie du gegangen bist
Auf Kindes Füßen klein?

Hast du, hast du allweg
Gesprochen also klar,
Wie einst dein Mund
Lautleise Stimme war?

Sahst du, sahst du allweg
So klar ins Angesicht
Der Sonne, wie dereinst
Der Kindesaugen Licht?

Ich blide, Sichel, auf
Zu deiner weißen Pracht;
Tief, tief bin ich betäubt
Ost in der stillen Nacht.

Otto Julius Bierbaum.

Um zwei treue Mitglieder trauert der Gewerkeverein.

In Gruppe Berlin-SEB starb am 14. Oktober 1931 nach fast zwanzigjähriger Zugehörigkeit zum Gewerkeverein unser liebes Mitglied

Frau Emmy Steffens, geb. Wagner,

geboren am 11. Januar 1864 in Schreiberhan.

In Gruppe Neise starb am 2. Oktober 1931 nach mehr als fünfundsanzwanzigjähriger Zugehörigkeit zum Gewerkeverein unser liebes Mitglied, die langjährige 2. Vorsitzende der Gruppe,

Frau Maria Ertel, geb. Hoppe,

geboren am 10. Februar 1865 in Döfzig, Kreis Grottkau.

Inhalt. Sinnstuch. Haben wir nichts mehr zu verlieren? Auch eine Thüringer Heimarbeit. Der Reichshandels. Wichtige Entscheidungen aus der Invaliden- und Arbeitslosenversicherung. Unser letztes Schwere. Gauverband Berlin. Berlin-Wedding. Berlin-West. Freiberg. Hamburg. Für deutsche Arbeit. Bekanntmachungen. Ost in der stillen Nacht. Todesanzeigen.